

Aus der Nähe

Wenn man von der Untertorbrücke Richtung der frühern Polizeiwache, zwei Häuser vor dem bekannten Laden des Geliebten im Film «Dällebach Kari»¹ nach oben geht, kommt man plötzlich an einem Laden, geschmückt mit vielen Fahnen, vorbei. Man wird durch die Postkarten, die die Schönheit der Natur in der Schweiz erzählen, aufmerksam. Der Laden ist bei den Medien als «Tante Emma Lädeli» bekannt. Seit alten Zeiten nennen die Anwohner den Laden allerdings «Notfallapotheke». Wenn man hineingehen würde, würde man sich nach ein paar Stufen in oberen Etage, in der Mitte des Ladens befinden. An seinen Bogen, seinen Fenstern und seinen Regalen sieht man die Spuren von vielen Besitzerwechseln. Besitzer, die ihr Glück im Laden versucht hatten.

Viele Ladenbesucher schütteln den Kopf, wenn sie den Verkäufer genau betrachten. Was verbindet denn diese Kikeriki-Uhren, die Schokolade, das Glöckchen und die Militärmützen mit dieser arabischen Erscheinung und dem Charakter aus dem Nahen Osten?

Er reibt sich die Hände, er betrachtet die Waren aufmerksam, er geht zum unteren Teil des Ladens und nimmt eine Flasche Dôle in die Hand, er stellt sie wieder hin und geht wieder die Treppe hoch, er probiert eine Mütze aus. Die Mütze gefällt ihm nicht. Er geht schnell nach draussen, als ob jemand ihn gerufen hätte. Von draussen blickte er langsam und verstohlen zurück.

Er bekam einen Anruf. Schnell war er bei der Tür, und mit einem Abschiedsblick sagte er: Mayer.

Sie hielt sich gerade an ihrem Mann. Auch an der Kasse hörte man das Geräusch ihrer hohen Absätze. Um die Begrüssung zu vermeiden, haben sie die Gläser angefasst, die vor ihnen in einer Reihe sortiert waren ... Wie schön sie sind ... später brachten sie ihr Gespräch über den Sonntagnachmittag zur Ende ...

Von wo bist du?

Ein kleiner dunkelhaariger Mann, nachdem er sein Rückgeld bekommen hatte, ging er rückwärts, hob mehrmals seine Hände und nahm sie vor die Brust.

Ein Pfarrer, aus der Nachbarschaft schenkte diesem dunkelhaarigen Mann den Film «Monsieur Ibrahim»². Der Mann ähnelte diesem aber nicht sehr.

Frühlingsanfang

Es ist die erste Woche des Monats März des Jahres 1985. In diesem Jahr kam der Frühling in Kurdistan verspätet. Es war das Ende eines harten und schneevollen Winters. Es ging überall, in den Hütten, in den Einfamilien- und Mehrfamilienhäusern nichts mehr, und die Leute waren noch ärmer als sonst. Trotzdem, sie bereiteten sich alle für den internationalen Tag der Frauen vor. Ein Mädchen singt für sich eine Hymne. Ein Dichter berührt mit seinem Stift seine Lippen, nachdenklich darüber, was er schreiben soll, eine Gruppe bereitet sich für Theater- und Musikstücke vor. Im Gästezelt gab es für Neukommende keinen Platz mehr. Im Zimmer gegenüber gab es einige unbekannte Personen, die lebhaft Gespräche über die Darstellung der Plattform für Frauenrechte führten. Auf allen hohen Berggipfeln waren wir, die Kämpfer, stationiert, als ob wir in einer olympischen Arena der Griechen wären. Die Bewohner stellten sich gegen das ungerechte Globalsystem der Gegenwart. Sie strebten nach und träumten von einer neuen und besseren Welt. Es gab dort keinen Unterschied zwischen Mann und Frau auch keinen Unterschied, ob man Perser, Araber, Türke, Azeri oder Kurde war. Alle hatten die Gelegenheit, bei den Aktivitäten dieser kleinen Gemeinschaft mitzumachen.

Für ihn war ich ganz Ohr und er kehrte zu diesen Zeiten zurück. Seine Augen glänzten. Aus seinen Wörtern, die grosse Sehnsucht ausdrückten, spürt man grosse Nähe zu diesem Unglück. Ich fragte ihn: «Führte man später die Zeremonie durch?»

Plötzlich kam die Nachricht, dass eine grosse Zahl bewaffneter Nationalisten unterwegs sei, um uns zu töten. Zu dieser Zeit war ich in der Blüte meiner Jugend. Angst war für mich ein Fremdwort. Davor hatte ich bei mehreren kleinen Kämpfen Reportagen geschrieben. Diesmal kamen sie aber sehr nahe. Ich konnte ihren Schrei, ihre Beschimpfungen hören. Ich lag auf dem Schnee und betrachtete dabei diese schöne Weite, die voll von Rottulpen war. Tulpen, die sanft mit Schmetterlingen und der Brise tanzten. Der Kampf zog sich bis zum Nachmittag hin. Die angreifenden Kräfte konnten den Gipfel nicht einnehmen. Mit einem weiteren Angriff versuchten sie es erneut. Diesmal hagelte es auf uns Handgranaten. Sie wurden über die hohen Bäume, wo ich mich versteckte, vor meine Füsse geschleudert. Ich wollte mich auf die andere Seite drehen. Es traf mich dann eine Kugel eines Scharfschützen, der wahrscheinlich eine Weile auf diesen Moment gewartet hatte, um diese Gelegenheit zu nutzen. Die Kugel traf mich in den Kopf, ich war sofort sprachlos und meine rechte Seite war gelähmt. Schnee, Haare und Blut mischten sich. An diesem Spätabend zogen sie mich irgendwie über den Schnee auf einen sehr schmalen und gefährlichen Weg. Gefährlich war es auch für diejenigen, die mir helfen wollten. Sie waren unter Beschuss des Feindes, und sie schützten sich bis in die Nacht hinter den dicken Stämmen der Nussbäume. Sie brachten

mich zu einer Hütte, wo auch die anderen Verletzten hingbracht wurden. Dort in der Hütte wurde meine Wunde verbunden und ich wurde am nächsten Morgen mit einem Maultier zu einem anderen Ort gebracht, um nicht in Gefangenschaft zu geraten. Das war der Anfang vom Ende unserer grossen Träume. Es war wie Schnee vor einem starken Regen, der schnell schmolz.

Ich glaube, du siehst die Sachen subjektiv.

Er legte die Hand auf meine Schulter, gab mir eine Zigarette und schaute mir in die Augen: «Weisst du, dass ich erst mit 34 Jahren den See gesehen habe! In der Zeit, als ich verzweifelt am Ufer des Mittelmeers Liebesbriefe meiner geliebten Ehefrau geschrieben hatte. Meine Seele war verwirrt, meine Hände waren dreckig, ich hatte Hunger, ich übernachtete in einer Abfallhalde und zählte dabei die Schiffe. Wer kommt und wer geht. Das «Mädchen» ist weggereist und die «Concordia» ist angekommen. Wir dürfen uns diesen Schiffen nicht nähern. Später aber konnten wir illegal im Unterdeck in einem mit altem Kupfer beladenen Lastwagen die Wellen des Meers reiten.

Hast du meine Frage verstanden?

Eine Minute Bitte! ... Hallo Ursula ... Auf Wiedersehen Stephan, Herr Franz, guten Tag ... Frau Frei guten Morgen ... Merci Alizab ... vielen Dank Nico... Hallo Rahmanov ... ich habe das Bild gelöscht ...

1 Der Film „Eine wen iig – dr Dällebach Kari,“ Ein Film der im Jahr 2011 vom bekannten schweizerischen Regisseur Xavier Koller produziert wurde. Der Film geht vom Liebesbuch zwischen Dällebach Kari und Annemarie Geiser aus dem Jahr 1905 in Bern aus. Der Film wurde mit einem Oskar ausgezeichnet.

2 Monsieur Ibrahim ist der Titel des Romans, der vom Schriftsteller Emmanuel Schmitt im Jahr 2001 geschrieben wurde. Später im Jahr 2007 wurde nach diesem Roman ein Film gedreht. Omar Sharif spielte den Monsieur Ibrahim, der einen Laden an einer der Gassen von Paris besass.